

Schilf *Phragmites communis* ist in diesem Lebensraum zwar noch spärlich vorhanden, vornehmlich in schmalen, niedrigerwüchsigen Streifen an Wegrändern und Bachufern, bildet aber in Nachbarschaft von den heute nur noch unregelmäßig gemähten Steifseggen-Wiesen keine größeren Bestände mehr aus; vorjähriges Altschilf kommt fast nirgends vor. Die nur zur Streumahd geeigneten, stark vernähten Seggen- und Umbelliferenwiesen (Bärenklau *Heracleum sphondylium*; stellenweise Engelwurz *Angelica silvestris*) waren im Juli 1974 und 1975 in den nasseren Teilen vernachlässigt und nur parzellenweise abgemäht. In zwei Fällen brüteten Rohrammern hier in hochwüchsigen Großseggen-Wiesen (9. 7. 1974 b. Gosheim S Gewann „Furt“, 817 m NN, in einem ziemlich trocken gefallenem *Caricetum elatae* mit kräftigen, hohen Bülden; 17. 7. 1975 b. Deilingen, 815 m NN, in einem großen einförmigen Bestand von Mädesüß *Filipendula ulmaria* und Steifer Segge); in 3 weiteren Fällen hielten sich die Rohrammerpäpchen, von denen 2 anscheinend Nester hatten, in Umbelliferenwiesen auf (7. 7. 1974 b. Deilingen, 815 m NN = Brutplatz des Jahres 1975; 17. 7. 1975 W Wehingen, 780 m NN, Begleitpflanzen Mädesüß und Kohldistel *Cirsium oleraceum*) bzw. ebenfalls in einer Großseggen-Wiese (17. 7. 1975 b. Gosheim, 812 m NN, Begleitpflanze wiederum Mädesüß und Kohldistel).

Burkhard K r o y m a n n , 7 Stuttgart 50, Nürnberger Str. 141

Zum „Faust“-Gebrauch beim Raubwürger *Lanius excubitor* (Laniinae) und Weißscheitelwürger *Eurocephalus anguitimens* (Prionopinae)

Würger umspannen einen Nahrungsbrocken oft mit den Zehen eines Fußes, legen dann den Lauf auf den Sitzast auf (vgl. Abb. 2 und 3) und widmen sich dann dem Nahrungsstück, in dem sie sich nach vorne herabbeugen und gleichzeitig den beuteumspannenden Fuß zum Schnabel heben. So aus der „Faust“ (vgl. Abb. 5) kann das Nahrungsstück schnabelgerecht bearbeitet oder portionsweise gefressen werden (u. a. O. & M. HEINROTH, 1926, Die Vögel Mitteleuropas). Beutestücke, deren Bearbeitung größere Kraftanstrengungen erfordern aus Gründen der Größe oder der Beschaffenheit, können entsprechend den dann auftretenden ungünstigen Hebelkräften nicht mehr mit dieser Methode angegangen werden. Konkurrierende Verhaltensweisen sind jetzt das Spießen bzw. Klemmen. Entsprechend seiner Funktionsleistung ist daher die Neigung zum Fressen aus der „Faust“ bei unseren einheimischen *Lanius*-Arten mit jeweils artspezifisch

unterschiedlich bevorzugten Beutetier-Größenklassen verschieden ausgeprägt. B. ULLRICH (Vogelwarte 26, 1971: 1—77) konnte dies an jung aufgezogenen Rotkopfwürgern *Lanius senator*, Neuntöttern *L. colurio* und Raubwürgern *L. excubitor* sehr schön aufzeigen. In dieser Reihe ist der Raubwürger derjenige, der die geringste Neigung zeigt aus der „Faust“ zu fressen, bzw. fast ganz zum Spießen und Klemmen übergegangen ist. Dennoch ist auch bei ihm die Bewegungskoordination zum „Faust“-Gebrauch wie bei den anderen Arten ausgebildet. Eine unten wiedergegebene Beobachtung scheint mir illustrieren zu können, wie die Verhaltensweisen Spießen und Klemmen bzw. der „Faust“-Gebrauch auf unterschiedlichen Schwellen verfügbar sind.

Beobachtungssituation und Handlungsablauf: In einem Raubwürger-Winterrevier, 27. 2. 1975 vormittags. Nach einer knapp 20-minütigen Gesangsphase des Raubwürgers beginnt kurz vor 9.00 Uhr wieder eine jagdaktive Periode. Nach einem Fehlstoß auf die Erde gelingt 2 min später der Beutestoß auf ein großes Zauneidechsenweibchen. Dieses wird sofort in der Nähe des Erbeutungsortes durch die Ohröffnung an einem dornig verhärteten Kurztrieb eines Apfelbäumchens gespießt. Im Anschluß hieran sofort wieder aufmerksames Jagdansitzen des Würgers. Nach weiteren 3 min fliegt der Vogel in eine Hecke, in der sich deponierte Beutestücke befinden. Wenige Sekunden später ist der Raubwürger nicht ganz übersehbar wieder am Boden jagdaktiv und erscheint mit einem kleinen, unbestimmten Beuteobjekt im Schnabel, fliegt mit diesem auf einen nahe gelegenen Apfelbaum und versucht es nun etwa 1 min lang vergeblich an einem Kurztrieb zu spießen und in der Sproßachsel zu klemmen. Das Beutestückchen fällt immer wieder herab und kann jeweils gerade noch mit dem Schnabel aufgefangen werden (Abb. 1). Bis zu diesem Augenblick erscheint es noch einigermaßen unverständlich, daß der Würger ein so kleines Beutestück noch weiter zu bearbeiten trachtet und nicht sofort verschluckt; das folgende macht dieses Verhalten jedoch verständlich. Der Raubwürger sitzt plötzlich still und zeigt die typischen Dehnbewegungen des Halses, die dem Auswürgen eines Gewölles vorausgehen. Bruchteile von Sekunden später übernimmt der Vogel den Nahrungsbrocken vom Schnabel in die „Faust“ (Abb. 2), das Gewölle wird herausgewürgt (Abb. 3) und unmittelbar darauf das Beutestück aus der „Faust“ wieder zum Schnabel geführt und nach kurzem Zögern (Abb. 4) ohne weitere Umstände verschluckt. In dieser Konfliktsituation lief die Bewegungskoordination des „Faust“-Gebrauchs offensichtlich erst nach den vergeblichen Versuchen des Spießens und Klemmens im Augenblick höchster Dringlichkeit ab.

Der „Faust“-Gebrauch wird oft als Würger-Merkmal angegeben. Dies ist vermutlich für die Gattung *Lanius* richtig und hier demnach vom gemeinsamen Vorfahren aller *Lanius*-Arten überkommen anzunehmen. Dieses Verhalten könnte jedoch auch schon vom gemeinsamen Vorfahren der gesamten Unterfamilie der Laniinae (*Lanius* +





Abb. 1—4:

Raubwürger *Lanius excubitor* — „Faust“-Gebrauch und Gewölle hervorwürgen (chronologische Serie von Einzelbildern)

Corvinella und *Urolestes*) entstammen oder sogar noch weiter zurückgehen und zum Grundverhaltensplan der ganzen Familie der Laniidae mit den weiteren Unterfamilien der Malaconotinae und Prionopinae (*Prionops*, *Sigmodus* und *Eurocephalus*) und eventuell noch die Pityriasiinae (monotypisch auf Borneo) gehören (syst. Gliederung nach G. OLIVIER in A. L. THOMSON 1964, A New Directionary of Birds). Beobachtungen, die diesbezügliche Entscheidungshilfen liefern könnten, scheinen spärlich zu sein oder ganz zu fehlen.

Der im ostafrikanischen Trockensavannengürtel verbreitete Würger *Eurocephalus anguitimens* zeigt den „Faust“-Gebrauch bereitwillig beim Zerpflücken und Fressen von Beutetieren. Der abgebildete Vogel (Abb. 5) bearbeitete bilderbuchartig in der „Faust“ erst eine große Gottesanbeterin, einen Mistkäfer und nahm dann schließlich vom Boden ein von Rasthausbesuchern weggeworfenes Biskuitstückchen auf, um es ebenfalls in der „Faust“ zu zerknabbern (Bild). Interessanterweise wird der Weißscheitelwürger wechselnd einmal den Laniinae (vgl. HALL & MOREAU 1970, An Atlas of Speciation in African Passerine Birds) oder den Prionopinae (OLIVIER l. c.) zugereicht. Sollte sich bei einem gezielteren Augenmerk herausstellen, daß der „Faust“-Gebrauch bei den anderen Prionopinae (*Prionops*, *Sigmodus*) und den Malaconotinae fehlt, könnte dieses Verhalten beim Weißscheitelwürger einen Fingerzeig abgeben, der ihn eher zu den Lani-



Abb. 5:

Weißscheitelwürger *Eurocephalus anguitimens* — Fressen aus der „Faust“

nae rücken läßt. Prof. W. WICKLER, Seewiesen, teilte mir freundlicherweise mit, daß von ihm gehaltene Schieferwürger *Laniarius funebris* (Malaconotinae) nicht aus der „Faust“ fressen.

Abbildungen: Freilandfotos 1—4 vom Verfasser (27. 2. 1975 Tübingen, auf 18 DIN Ilford PAN F, Novoflex 400 mm, Minolta). Abb. 5 von W. SCHMIDT, Zoophysiolgisches Institut der Universität Tübingen (12. 3. 1972 Amboseli Nationalpark, Kenia, von Farbdia CT 18 Agfa, 400 mm, Exakta).

Dr. Volker D o r k a , Lehrstuhl für Zoologie, Biologie III,
der Universität Tübingen, 74 Tübingen, Auf der Morgenstelle 28

Fichtenammer *Emberiza leucocephala* in Bayern

Am Ostermontag, 31. 3. 1975, beobachtete KARL KÜHNEL an seinem Fütterungsplatz in Dietramszell, Oberbayern, als vierzigste der dort festgestellten Vogelarten ein ♂ der Fichtenammer. Trotz der schlechten Beleuchtung, die keine kürzere als eine fünfundzwanzigstel Sekunde Belichtungszeit erlaubte, gelangen Herrn KÜHNEL einige Farbaufnahmen. Sie zeigen zwar die unter solchen Umständen unvermeidlichen Bewegungsunschärfen, geben aber Art und Geschlecht des Vogels von verschiedenen Seiten eindeutig wieder. KÜHNEL bemerkt in seinem Brief vom 14. 4. 1975 zu Recht: „Wenn es mir nicht gelungen wäre, die Dias zu machen, hätte mir diese Beobachtung sicher niemand geglaubt.“ Die Photographie ist in der Tat vielfach ein wichtiges, oft unersetzliches Hilfsmittel des Faunisten geworden.

Natürlich kann man nicht sicher entscheiden, ob diese Fichtenammer sich selbst aus ihrer sibirischen Heimat hierher verirrt hat oder ob sie zeitweise im Käfig transportiert wurde, welch letztere Möglichkeit ich für unwahrscheinlicher halte. Ich will auch nicht auf die Frage eingehen, ob man Gold- und Fichtenammer als zwei Arten oder als geographische Rassen einer Art auffassen soll. Hier liegt ein Grenzfall vor, der beide Meinungen zuläßt. Eine gute Darstellung der taxonomischen Stellung, Verbreitung und Ökologie von *Emberiza citrinella* und *E. leucocephala* geben L. A. PORTENKO † und J. SRÜBS in der dritten Lieferung des Atlases der Verbreitung paläarktischer Vögel (Berlin 1971).

Dr. Walter W ü s t , 8 München 19, Hohenlohestraße 61

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [14_3](#)

Autor(en)/Author(s): Dorka Volker

Artikel/Article: [Zum "Faust"-Gebrauch beim Raubwürger *Lanius excubitor* \(Laniinae\) und Weißscheitelwürger *Eurocephalus anguitimens* \(Prionopinae\) 314-319](#)